

Die vorliegende Untersuchung möchte dabei die vorhandenen Forschungen zum Museumsbund, zur *Museumskunde* wie zu deren maßgeblichen Akteuren zusammenbringen, sie mit der umfangreichen internationalen Literatur zur Museumsgeschichte und -reformbewegung abgleichen und auf dieser Basis mit bewusst transnationalem, postkolonialem Blick auf das Museum als Arena genauer nach dem Professionalisierungsprozess der Museen zwischen 1905 und 1939 fragen: nach Schwerpunkten, Linien, politischer Einbindung und Kontroversen, nach nachhaltigen Tendenzen und internationalen Bezügen ebenso wie nach Machtkämpfen, Rückschritten oder ideologischer Indienstnahme. Erstmals soll so die für die Entwicklung hin zum modernen Museum konstitutive professionelle Museumsvernetzung und Museumsdebatte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts im Umfeld von Museumsbund und *Museumskunde* strukturell wie inhaltlich präziser in den Fokus rücken.

1.3 Quellenlage

Um den Museumsdiskurs der Zeit im Kontext von Museumsbund und *Museumskunde* möglichst vielschichtig berücksichtigen zu können, wurde ein breites Spektrum an Quellen herangezogen, die, wie beispielsweise die Erinnerungen des DMB-Widersachers Wilhelm von Bode oder die Reisebriefe des führenden DMB-Akteurs Gustav Pauli, in den letzten Jahren kommentiert veröffentlicht wurden.⁵⁰ Autobiografische Lebensbeschreibungen von Koetschau selbst existieren hingegen nicht. Auch ein Nachlass von ihm ist nicht erhalten. Eine zu seinem 60. Geburtstag 1928 erschienene Festschrift sowie eine Rede, 1949 nach seinem Tod in Düsseldorf gehalten, geben dafür zumindest Perspektiven von Vertrauten auf den *Museumskunde*- und DMB-Initiator wieder.⁵¹

Wichtige gedruckte Primärquellen stellen, über solche personenbezogenen Zugänge hinaus, die in geringer Auflage seit 1917 publizierten Flugschriften des Deutschen Museumsbundes dar.⁵² Zudem wurden für eine Rekon-

50 Vgl. Bode 1997; Ring 2010. Pauli legte seine Erinnerungen bereits 1936 vor, vgl. Pauli 1936.

51 Vgl. Cohen/Eberlein/Lomnitz 1928; Keller 1949.

52 Einige der Publikationen wie die erste DMB-Satzung von 1917 oder Koetschaws Vortrag *Die Vorbildung der Museumsbeamten* von 1918 sind im Anhang von Klausewitz 1984 erneut abgedruckt.

struktion zentraler Fachdebatten etwa die Verhandlungsprotokolle des parallel zum Museumsbund von 1898 bis 1938 aktiven und mit diesem durch Doppelmitgliedschaften eng verknüpften Verbands von Museums-Beamten zur Abwehr von Fälschungen und unlauterem Geschäftsgebaren (kurz: Verband von Museums-Beamten) einbezogen, die digitalisiert vorliegen.⁵³

In erster Linie aber stehen im Zentrum des gedruckten Quellenmaterials die beiden Ausgaben der Zeitschrift *Museumskunde*, die zwischen 1905 und 1924 erst von Koetschau und dann von 1929 bis 1939 von Karl Hermann Jacob-Friesen, Prähistoriker, Archäologe und Direktor des Landesmuseums Hannover, herausgegeben wurden. Aktuell erst in Ansätzen digital erfasst, aber schon in der Entstehungszeit in verschiedensten Bibliotheken im In- und Ausland präsent, sind die Bände der Zeitschrift bis heute gut im Original zugänglich und bieten vielschichtige Ansatzpunkte für die Untersuchung.⁵⁴ Ergänzend sind für einen noch breiteren Zugang zur öffentlichen Museumsdebatte zeitgenössische Zeitschriften wie die *Kunstchronik*, der *Cicerone*, die *Kunst für Alle* oder *Kunst und Künstler* sowie punktuell regionale Tageszeitungen ausgewertet worden, in denen Vertreter des Museumsbundes publizierten oder in denen den DMB und die Museumspraxis betreffende Themen erörtert wurden.

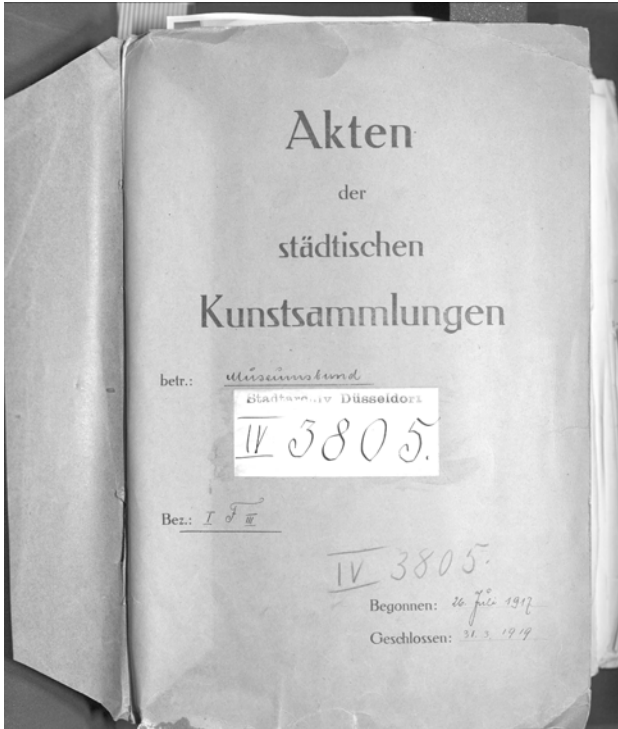
Von besonderer Bedeutung für die vorliegende Arbeit sind jenseits dieser gedruckten Quellen bisher weitgehend unerschlossene Archivalien, die im Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin sowie im Stadtarchiv Düsseldorf aufbewahrt werden (Abb. 3).

Sie umfassen im Bestand des DMB in Berlin umfangreiche Aktenkonvolute des Deutschen Museumsbundes, darunter Mitschriften der Jahrestagungen, Rundbriefe der Vorsitzenden, Korrespondenzen zwischen Vorstand und

53 Die Digitalisate werden von der Universitätsbibliothek Heidelberg bereitgestellt: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/verhversvermbd>.

54 Einige Bände der *Museumskunde* sind über https://archive.org/details/bub_gb_GusXAAAYAAJ/page/n1 abrufbar. Ebenfalls über *Internet Archive* ist das *Museumskunde*-Archiv zugänglich, das mit dem neuen Webauftritt des DMB nicht mehr direkt erreichbar ist: https://web.archive.org/web/20160801000655/www.museumsbund.de/de/publikationen/museumskunde/museumskunde_archiv/. Das Archiv enthält eine Übersicht über Autorinnen und Autoren sowie die Titel der Hauptartikel der *Museumskunde* ab 1905. Artikel, die aus der *Museumskunde* zitiert werden, sind im Quellenverzeichnis aufgeführt, die bibliografische Angabe zu kürzeren Meldungen aus der *Chronik* hingegen erfolgt ausschließlich in den Fußnoten.

Abb. 3 Akten der Städtischen Kunstsammlungen zum Deutschen Museumsbund



Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-4-3805-0000

Mitgliedern, aber auch Briefwechsel mit externen Adressaten, etwa mit Verlagshäusern, die neue Einblicke in Debatten, Themensetzungen, Koalitionen und Kontroversen im DMB wie in der *Musemskunde*, aber auch in relevante ökonomische oder politische Zusammenhänge geben. Die aus Koetschaus Amtszeit in Düsseldorf zwischen 1913 und 1933 überlieferten Primärquellen im Bestand der Städtischen Kunstsammlungen beziehungsweise des Städtischen Kunstmuseums Düsseldorf erlauben darüber hinaus, Koetschaus Aktivitäten für den Museumsbund systematischer zu rekonstruieren und auf diese Weise einen deutlicheren Eindruck vom Innenleben des sich unter seinem

Einfluss entwickelnden professionellen Museumsnetzwerkes in Deutschlands zu erhalten, als dies bisher möglich war.

1.4 Aufbau und leitende Fragen

Die Ausführungen sind chronologisch gegliedert. Ihre zeitlichen Eckpunkte sind durch die Gründung des Fachorgans *Museumskunde* zu Beginn des 20. Jahrhunderts und seine kriegsbedingte Einstellung Ende 1939 kurz nach Koetschus Rückzug aus dem aktiven Berufsleben vorgegeben, so dass prägnante Kontroversen um die Professionalisierung musealer Praxis in verschiedenen historischen Phasen – im Kaiserreich, der Weimarer Republik wie im Nationalsozialismus – sichtbar werden. Im Fokus werden dabei die engen Wechselbeziehungen stehen, die in den jeweiligen politischen Systemen zwischen Koetschau, seiner Zeitschrift und dem Museumsbund, aber auch in den größeren musealen Kontext wie ins kulturpolitische Umfeld hinein bestanden. Manche Themen wie die umstrittene Gutachtertätigkeit von Museumsbeamten oder die fehlende Museumsausbildung, die jahrzehntelang debattiert wurden, werden über die Systemwechsel hinweg verfolgt und bekommen so historisch genauere Konturen.

Zum Auftakt gilt zunächst der 1905 initiierten *Museumskunde* die volle Aufmerksamkeit, die wichtige Voraussetzungen für die sich in dieser Zeit intensivierende Museumsdebatte wie für die Gründung des späteren Berufsverbandes schuf. Das – nach dieser Einleitung – zweite Kapitel macht sich zur Aufgabe, das besondere Profil der Zeitschrift unter der Herausgeberschaft Koetschus bis 1924 herauszuarbeiten. In welchem Verhältnis die Propagierung einer reformorientierten Museumspraxis und die offizielle Kulturpolitik im Kaiserreich und später in der Republik standen, welche Schwerpunkte die Zeitschrift für die Museumsreformdebatte setzte, welche Orientierungspunkte und Perspektiven sie hier entwickelte, soll anhand ausgewählter Artikel und ihres Bild-Text-Gefüges erkundet werden. Kapitel drei rückt, daran anknüpfend, die schwierige Geburt des Deutschen Museumsbundes 1917, mitten in den Kriegsjahren, ins Blickfeld. Dass das Verhältnis zu Wilhelm von Bode, dem Generaldirektor der Berliner Museen, nicht spannungsfrei war, ist zwar nicht gänzlich unbekannt. Hinweise darauf finden sich beispielsweise in Kommentaren zu den 1997 neu aufgelegten Lebenserinnerun-